

Gemeindebrief



Februar / März 2016

Nr. 1



Eines der Fenster im Andachtsraum

Foto: Uwe Lange

Die Finger zeigen auf Petrus. Dreimal hat er seinen Herrn verleugnet - Jesus, den man in der Ferne stehen sieht. Petrus versucht, sich hinter seiner Lüge zu verstecken. Aber der Hahenschrei weckt sein Gewissen. (Mt. 26,69-75)

Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Menschen zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.

Antoine de Saint-Exupéry

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Sehnsucht nach mehr“: So heißt der Glaubenskurs unserer Landeskirche für neue Kirchenvorstände. Nun kann man fragen: Brauchen Kirchenvorstände, die eine Gemeinde leiten, einen Glaubenskurs, also eine Art neuen Konfirmandenunterricht? Sollte man nicht davon ausgehen, dass diejenigen, die sich in ein solches Amt wählen lassen, sehr gut wissen, was sie glauben?

Ich denke: Glaube ist keine einmalig auswendig gelernte, feste Ration, die man unveränderlich durchs Leben trägt. Das mag zwar manchmal auch hilfreich sein, wenn man sich in schweren Zeiten an Gesangbuch- oder Bibelverse erinnern kann, aber Glaube braucht ständige Erneuerung, Auffrischung, Impulse, die wirklich durchs Leben tragen, vor allem, wenn man selbst in verantwortungsvoller Position Gemeinde leiten und andere mit auf den Weg nehmen will.

Ein „Kurs“ lässt uns nicht stehenbleiben, er setzt uns in Bewegung. Ein Glaubenskurs ist also eine erneute Entdeckungsreise im Glauben, eine Reise, die mit der Konfirmation nicht abgeschlossen ist, sondern jederzeit im Leben wieder aufgenommen werden kann. Und wohl auch wieder aufgenommen werden muss, soll der Glaube nicht einschlafen, eintrocknen oder auf einem Stand bleiben, der mit reiferen Lebenserfahrungen in Höhen und Tiefen nicht mehr zurecht kommt.

Diese Aufgabe stellt sich natürlich jedem Christen. Unsere Konfirmanden bereiten sich jetzt mit großen Schritten auf ihre Konfirmation im Mai vor. Werden sie einmal sagen können, dass der christliche Glaube das Fundament ihres Lebens ist? Wir werden im März die Konfirmationsjubiläen in unserer Gemeinde begehen: Goldene, Diamantene, Eisen- und Gnaden- (70 Jahre!) Konfirmanden können diesen besonderen Tag feiern. Wie hat sie ihr Glaube durchs Leben getragen?

Der Kirchenvorstand als Leitungsgremium einer Gemeinde muss sich dieser Frage in besonderer Weise stellen. Er hat eine hohe Verantwortung: Für die Finanzen, die Gebäude, das Personal und vieles mehr. Wir sind – auch – ein Unternehmen, das gemanagt werden will. Dazu braucht es hohe Kompetenz und hohen ehrenamtlichen Einsatz. Warum geben Menschen freiwillig so viel Zeit mit so hoher Motivation? Zeit, die sie – mit den Augen der Welt betrachtet – anderswo weiter bringen würde? Sie tun es, weil sie in diesem Glauben verwurzelt sind. Und deshalb wollen sie auch mehr als Haushaltspläne verabschieden, Gebäude instandhalten und Rechtsverordnungen Genü-

Die Erlöserkirche *IM BLICKWINKEL*

von Uwe Lange



Blick auf die Erlöserkirche von der Werner-Reimers-Straße

Mit diesem Foto, dem 61. Motiv der Reihe, beendet Uwe Lange nach zehn Jahren den „Blickwinkel“ auf Seite 2 des Gemeindebriefes. Die Redaktion bedankt sich ganz herzlich für die abwechslungsreichen Bilder, häufig ja Details unseres Kirchenbauwerks, die es zunächst einmal zu entdecken galt. Wir sind froh, in Uwe Lange einen Gemeindebrieffotografen zu haben, der schon seit weit mehr als zehn Jahren die wichtigen Momente des Gemeindelebens in Bildern dokumentiert und es hoffentlich auch noch lange für uns tun wird.

ge tun. Sie wollen und sollen die Gemeinde gemeinsam mit den Pfarrern geistlich leiten. Deshalb wird sich der Kirchenvorstand auf seinem anstehenden Klausurwochenende auf Entdeckungsreise im Glauben begeben. Von den Früchten werden wir berichten. Denn wir wollen sie nicht für uns behalten, sondern mit der Gemeinde, der Stadt und der Gesellschaft bei allen anstehenden Herausforderungen teilen. Es scheint kein Problem zu sein, Menschen zu finden, die Holz beschaffen, Aufgaben vergeben und die Arbeit einteilen, um St. Exupéry zu zitieren. Es ist die große Aufgabe der Kirche, und auch ihre Berufung, die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer zu wecken.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Pfarrerin

A. Bender

Astrid Bender

Angenommen - angekommen Ehrenamtliche Hilfe für Flüchtlinge

In Bad Homburg gibt es viele ehrenamtliche Helfer und Helferinnen, die Flüchtlingen das Einleben erleichtern möchten. Doch Helfen will wohl bedacht sein. Die Vielfalt der Kulturen und Herkunftsländer der Flüchtlinge – hauptsächlich Afghanen, Eritreer, Syrer und Iraker – und die damit verbundenen Verständnisschwierigkeiten sind nur ein Aspekt, der die gezielte Hilfe erschwert.

Wie man Flüchtlinge ihren Bedürfnissen entsprechend unterstützen und Fehler und Enttäuschungen auf beiden Seiten vermeiden kann, zeigt beispielhaft das Engagement des Deutsch-Syrers Dr. Buksmaui, der seit November 2014 als ehrenamtlicher Flüchtlingshelfer in Bad Homburg tätig ist. **Dr. Sarwat Buksmaui**, 1948 in Damaskus geboren, lebt seit 1974 in Deutschland. Er studierte Medizin in Köln, arbeitete im Krankenhaus und war bis zu seiner Pensionierung bei dem Unternehmen Eli Lilly in der klinischen Krebsforschung tätig. Außer seiner Muttersprache Arabisch spricht er Englisch, Spanisch und Deutsch fließend. Sein Engagement in der Flüchtlingshilfe ist vielfältig. „Ich erledige alles für die Flüchtlinge und unterstütze sie, bis für sie eine Wohnung gefunden wurde.“ „Doch zunächst“ so Buksmaui, „müssen Anträge für die Anerkennung des Flüchtlings bei den Behörden gestellt und Arztbesuche organisiert werden.“ Soweit erforderlich, begleitet Buksmaui die Flüchtlinge.

Ein weiterer Schwerpunkt seines ehrenamtlichen Engagements sind die Deutschkurse, die er zwei- bis dreimal wöchentlich je drei Stunden in der alten Feuerwache für ca. 20 Syrer anbietet. Das allgemeine Bildungsniveau sei, im Vergleich zur ersten Flüchtlingswelle, niedrig. Doch alle Teilnehmer können lesen und schreiben. Analphabeten werden gesondert geschult. Seine Sprachkurse bezeichnet er als „Tandem-Kurse“, weil die Unterrichtssprache neben Deutsch auch Arabisch ist, um die Verständigung zu erleichtern. Das Unterrichtsmaterial sind Lehrbücher auf dem Niveau für Integrationskurse. Da Buksmaui nicht für eine Institution arbeitet, bekommt er keine Zuschüsse von offiziellen Stellen und ist für die Unterrichtsmaterialien und andere Auslagen auf Spenden angewiesen.

Wie kommt es, dass Ehrenamtliche, die hochmotiviert ihre Hilfe anbieten, sich bisweilen enttäuscht zurückziehen, weil ihre Hilfe von den Flüchtlingen nicht angenommen wird? „Nicht jeder, der Flüchtlinge unterstützen möchte, kennt ihre Bedürfnisse“, gibt Buksmaui zu bedenken. „Es kommt nicht darauf an, was der Helfer für notwendig und richtig erachtet, sondern was der Flüchtling in seiner jetzigen Situation und in seiner jeweiligen psychischen Verfassung an Hilfestellung benötigt.“ Viele Flüchtlinge

sind durch die Kriegserlebnisse in ihrer Heimat und durch die Schrecken der Flucht traumatisiert. „Wenn man ihnen den kleinen Finger reicht, ergreifen sie die ganze Hand, wie Ertrinkende“, erklärt Buksmaui ihre gelegentlich als zu fordernd empfundene Haltung.

Ganz wichtig sei es daher, Distanz zu wahren und einen gewissen Respekt zu verlangen, sonst gibt man sich selbst auf. Zudem bittet Buksmaui um Verständnis für eine gewisse Ungeduld der Flüchtlinge, wenn vieles nicht gleich zu regeln ist. Da müsse man aufklären und zur Geduld mahnen. Es wäre voreilig, darin ein Zeichen von Undankbarkeit gegenüber dem Helfer zu sehen. „Dankbar“, erklärt Buksmaui aufgrund seiner Erfahrungen, „sind die Flüchtlinge für jede Unterstützung. Nur möchten sie so schnell wie möglich anerkannt werden und eine Arbeit finden. Mit dieser Erwartung und Hoffnung sind sie zu uns gekommen.“ Doch eines ist sicher: Damit die vielbeschworene Integration gelingen kann, ist das Engagement ehrenamtlicher Helfer unverzichtbar. Hochachtung und Dank gebührt Dr. Buksmaui und allen Menschen, die bereit sind, Flüchtlingen das Einleben bei uns zu erleichtern.



Dr. Buksmaui (vorne links) mit Schülern Foto: Uwe Lange

Ein weiterer Helfer, der sich auf vielfältige Weise um Flüchtlinge kümmert, ist der in Kenia geborene **Dr. James Karanja**. Er leitet seit vielen Jahren das evangelische Jugendwerk Bad Homburg und unterstützt die Jugendarbeit in allen Bad Homburger Gemeinden. In der Erlöserkirche leitet er den Jugendtreff „Generation Tomorrow“ für Jugendliche ab 13 Jahren. Die Kirche ist in der glücklichen Lage, einen separaten Jugendraum anbieten zu können. Junge Menschen aus allen Fluchtgebieten sind in dieser Jugendgruppe willkommen. Jeden Donnerstag zwischen 19 und 21 Uhr treffen sich dort nun regelmäßig

bis zu 12 Flüchtlinge mit den deutschen Jugendlichen, meist Ex-Konfirmanden und Konfirmanden aus der ganzen Stadt. In der Mehrzahl sind es Eritreer, die zu diesem Treffen kommen. Für sie als orthodoxe Christen ist das gemeinschaftliche Singen und Beten besonders wichtig, berichtet Karanja. „Die Sprache ist ein Problem“, räumt Karanja ein, „das jedoch lösbar ist.“ Ein wenig Deutsch, ein wenig Englisch, manchmal Arabisch, das Dr. Karanja übersetzt. Außerdem behilft man sich mit Bildern und mit der Zeichensprache.

Sehr beliebt und kommunikationsfördernd ohne Sprachschwierigkeiten sind gemeinsame Spiele: Billard, Tischtennis und Darts. Ganz besonders gefragt ist der Tischkicker. Durch Vermittlung von Dr. von Oettingen wird demnächst ein zweites von einem Rotarier gestiftetes Tischkickerspiel zur Verfügung stehen.



Donnerstagabend im Jugendtreff, rechts James Karanja

Foto: Uwe Lange

Während des Jugendtreffs kann auch jeder Flüchtling zur Beratung kommen, z.B. bei Schwierigkeiten beim Ausfüllen von Anträgen oder mit den Behörden. „Eine Begleitung ist aus personellen Gründen leider nicht mehr möglich“, sagt Karanja.

Ein gemeinsames Mahl ist besonders kontaktstiftend. Zwischen 18 und 25 Teilnehmer waren bei dem bisherigen gemeinsamen Essen anwesend. Doch leider fehlt das Geld für weitere Essenseinladungen.

Und was ist mit den weiblichen Flüchtlingen? „Sie trauen sich nicht allein oder mit ihren Landsmännern zu den Treffen zu kommen“, bedauert Karanja. Sie haben bisher in ihrer Heimat häusliche Pflichten erledigt; ein Leben getrennt von den Aktivitäten der Männer kennen sie nicht. Man müsse die Frauen da abholen, wo sie sich kulturell befinden. Das brauche Geduld und Einfühlungsvermögen. Separate Angebote für Frauen hält Karanja nicht für

den richtigen Weg. Gefördert werden sollten gemeinsame Aktivitäten, wie sie in unserem Kulturkreis üblich sind.

Christsein im Alltag bedeutet für Karanja ein Gemeindegemeinschaftsleben mit allen Menschen. Er möchte den Flüchtlingen das Gefühl geben dazuzugehören, ihnen innerhalb der Gemeinde ein kleines Zuhause bieten: Angenommen – angekommen. Bei der Umsetzung dieser christlichen Willkommenskultur kann Karanja auf die aktive Unterstützung vieler Konfirmanden und Ex-Konfirmanden zählen. Dafür gilt diesen jungen Menschen im Jugendtreff, der „Generation von morgen“, ein herzlicher Dank.

Die Gespräche führte Ingeborg Gottschalk.

Eine Adventsfeier des Kennenlernens

Im Advent hatte die Gemeinde die Flüchtlinge eingeladen, die zur Zeit bei uns Gäste sind: Das ist die eritreische Gemeinde, die bei uns sonntags in der Unterkirche ihren christlichen Gottesdienst feiert; das sind junge Männer, die regelmäßig donnerstags den Jugendtreff besuchen; das sind die Besucher der diversen Sprachkurse, die sich vormittags in den Räumen der Unterkirche treffen.

Der Kirchenvorstand hatte Plätzchen, Kerzen und Tee vorbereitet, um unsere adventlichen Bräuche mit den Gästen zu teilen. Petra Kühl begrüßte die Gäste, Pfarrerin Bender stimmte an: „*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt*“ und „*Er ist gerecht, ein Helfer wert, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Zepter ist Barmherzigkeit*“ oder „*O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König ziehet ein.*“ Die Zeilen sangen sich in diesem Kontext noch einmal ganz neu und anders, voller Hoffnung und voller Glaubenszuversicht.

Die eritreische Gemeinde teilte an diesem Abend einen Christushymnus aus ihrer Liturgie mit uns. Und sie bedankte sich für die Einladung mit einem warmem Essen, das sie spontan mitbrachte.

Mein persönliches Fazit: Der Kontakt ist wichtig, er gelingt nur durch ganz persönliche Beziehungspflege. Das wird die Gesellschaft und auch die Gemeinde zukünftig sehr herausfordern.

Hat jemand Interesse, Pate für einen Flüchtling zu werden? Wir melden uns im nächsten Gemeindebrief mit einem konkreten Projekt. Be

Monatsspruch Februar

Wenn ihr beten wollt und ihr habt einem andern etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt.

Markus 11,25

Aus dem Kirchenvorstand

Der neue Kirchenvorstand: der Finanzausschuss

Mit Beginn der neuen Amtsperiode wollen wir sukzessive die Ausschüsse des Kirchenvorstands im Gemeindebüro vorstellen. In ihnen werden die verschiedenen Arbeitsfelder der Gemeindegliederarbeit behandelt und Beschlussvorlagen für die monatlichen Kirchenvorstandssitzungen erstellt. In den Ausschüssen arbeiten neben Kirchenvorstehern auch andere Gemeindeglieder oder sachkundige Personen mit.

Der **Finanzausschuss** hat kein eigenes Arbeitsfeld, sondern eine dienende Rolle für den Kirchenvorstand und die anderen Ausschüsse. Er nimmt sie wahr, indem er die Kirchensteuermittel, die der Gemeinde von der Landeskirche zugewiesen werden, den einzelnen Arbeitsbereichen zuordnet. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Evangelischen Regionalverwaltung in Oberursel, mit der Kirchenverwaltung und dem Rechnungsprüfungsamt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Darmstadt. Grundlage für unser finanzielles Handeln ist das Gesetzeswerk der Kirchlichen Haushaltsordnung, das die Kirchensynode berät und verabschiedet.

Durch diese Einbindung in übergeordnete Strukturen und demokratisch bestimmte Verfahrenswege ist sichergestellt, dass unser Umgang mit den uns anvertrauten Finanzen transparent, nachvollziehbar, kontrollierbar und nachhaltig ist. Sowohl der Haushaltsplan als auch der Rechnungsabschluss liegt den Gemeindegliedern regelmäßig zur Einsichtnahme aus. Die Zeiten werden im Gottesdienst angekündigt. Aber auch unabhängig von diesen Terminen können Sie gerne Fragen zu den Gemeindefinanzen an uns richten.

Hauptaufgabe des Finanzausschusses ist die jährliche Erstellung des Haushaltsplanes, die unterjährige Haushaltsüberwachung, die Feststellung des Rechnungsabschlusses und die Prüfung der Kontenführung sowie die Vorbereitung der Rechnungsprüfung. Der neu konstituierte Finanzausschuss hat sich für seine Amtsperiode vorgenommen, sich über diese regulären Aufgaben hinaus mit der Vereinfachung von Arbeitsabläufen zu beschäftigen sowie das Thema Fundraising neu anzugehen. Dankbar sind wir für die intensive Arbeit der beiden Fördervereine unserer Kirchengemeinde für die Kirchenmusik sowie für die Kindertagesstätte. Darüber hinaus können wir uns zum Beispiel die Gründung einer Stiftung für unsere Gemeinde vorstellen.

Mitglieder des Finanzausschusses sind Christian Bohne (stellvertretender Vorsitzender), Dr. Christoph Weichler und Pfarrer Johannes Hoeltz (Vorsitzender). In allen Ausschüssen gilt die Regelung, dass die Vorsitzende des Kirchenvorstands und die Pfarrperson, die das Thema

nicht verantwortet, ebenfalls zu jeder Sitzung eingeladen werden. Der Finanzausschuss arbeitet seiner Aufgabe entsprechend mit allen Ausschüssen zusammen. Regelmäßige Gäste sind insbesondere Volker Siegert für den Kirchenmusikhaushalt, Stefanie Schöder und Natali Schirm für den Haushalt der Kindertagesstätte sowie Frank Stadtmüller und Natascha Zechmeister von der Finanzabteilung der Evangelischen Regionalverwaltung. Gedanklich zuzuordnen ist dem Finanzausschuss auch Regine Müller, die im Gemeindebüro den Zahlungsverkehr abwickelt. Ihnen allen sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank für diese Arbeit ausgesprochen, die große Genauigkeit und Umsicht erfordert.

Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.
(1. Petrusbrief 4,10) Johannes Hoeltz

Gottesdienstbegleiter/innen in den Hochtaunuskliniken gesucht

Um auch den Patienten den Besuch der Gottesdienste in der Kapelle der Kliniken zu ermöglichen, die nur in Begleitung teilnehmen können, gibt es seit vielen Jahren ein Team von Ehrenamtlichen, die abwechselnd jeweils an 6 – 8 Sonntagvormittagen im Jahr von 9 – 12 Uhr die Klinikseelsorger/innen bei ihrem Dienst an den Kranken unterstützen. Dieses Team braucht nun dringend Verstärkung, Personen, die Freude an der Begegnung mit vie-



Foto: Uwe Lange

len unterschiedlichen Menschen haben, mobil sind und in relativ guter körperlicher Verfassung (z. B. zum Rollstuhlschieben) und Freude an den abwechslungsreich gestalteten Gottesdiensten in persönlicher Atmosphäre und der Gemeinschaft im Team haben. Auch für Schüler/innen ab 17 Jahren ist diese Aufgabe gut geeignet. Die Fahrt- und Parkkosten werden auf Antrag erstattet. Bei Interesse oder für weitere Auskünfte wenden Sie sich an Margit Bonnet, ev. Krankenhauspfarrerin, Tel. 06172-143478, margit.bonnet@hochtaunus-kliniken.de

Zum Kirchenjahr

Warum musste Jesus sterben?

In diesem Jahr begleiten mich zu ganz unterschiedlichen Gelegenheiten Texte von Paul Gerhardt. So sehr ich seine Lieder liebe, so sehr kann man auch über manche Verse stolpern.

*Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
der Welt und ihrer Kinder;
es geht und büßet in Geduld
die Sünden aller Sünder;
es geht dahin, wird matt und krank,
ergibt sich auf die Würgebank, entsaget allen Freuden,
es nimmt an Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod und spricht:
„Ich will's gern leiden.“
EG 83,1*

Welche Theologie, welches Gottesbild kommt hier zum Ausdruck? Anders gefragt: Welcher Gott schickt seinen Sohn „auf die Würgebank“, um die Schuld zu tragen, um die Welt zu versöhnen? Welcher Gott braucht so ein Opfer, das Opfer des eigenen Sohnes?

Die Kritik der Religions- und Christentumskritiker seit der frühen Neuzeit wird durch solche Verse reichlich genährt. Diese Kritik soll das Christentum im Kern treffen, und sie trifft es auch im Kern. Denn es geht im Christentum um die Fragen von Schuld und Erlösung. Wer erlöst die Menschen, wenn sie sich offenbar nicht selbst erlösen können?

Wie hängt Erlösung mit dem Leiden und Sterben Jesu zusammen?

Theologen aller Jahrhunderte seit der Alten Kirche haben viele Bücher gefüllt über den Sinn des Kreuzestodes Jesu. Berühmt und bewußtseinsprägend wurde die mittelalterliche Schrift von Anselm von Canterbury „Cur deus homo“, in der mit scholastischer Konsequenz logisch abgeleitet wird, warum

Gott Mensch werden und am Kreuz sterben muss. Diese Theorie ist ganz dem mittelalterlichen Sühnedenken verhaftet. Das große Problem dieser Theorie: Gott ist darin nicht frei, sondern muss seiner eigenen Gerechtigkeit Genüge tun, muss eine Sühne vollziehen, zu der die Menschheit nicht in der Lage ist. Dabei erscheint er als ein Sühne fordernder, zorniger, Angst machender Gott, der um sein System aufrechtzuerhalten, seinen Sohn „über die Klinge springen lässt“. Heutige Forscher sehen

auch andere Züge in dem Gott Anselms. Dennoch hat sich das Bild des zürnenden, strafenden Gottes, der sein Recht fordert, unserem kollektiven Bewusstsein, noch in der Ablehnung, tief eingepägt. Oder muss man an einen solchen Gott glauben? Wie tief das Bild sitzt, sieht man an einer der jüngsten Karikaturen der französischen Satirezeitschrift „Charly Hebdo“, auf der Gott pauschal „als Mörder“ aller Gewalttaten der Welt hingestellt wird und nicht unterschieden wird zwischen einem Gottesbild von IS-Kämpfern und einer christlichen Vorstellung von Gott. Gott ein Mörder? Wir Christen würden sicher Gott eher auf der Seite der Opfer, der Verfolgten, der Flüchtlinge, der Opfer von Anschlägen sehen.

Die biblischen Zeugnisse zeigen ein anderes Gottesbild als das eines zürnenden, auf Genugtuung sinnenden. Da wird Gott aus freier Initiative Mensch, weil er die Menschen liebt. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3,16)

Nur wenn wir Gott und Jesus nicht als Gegenüber sehen, das Jesus als Opfer eines cholischen Gottes erscheinen lässt - nur wenn wir im Weg Jesu letztlich den Weg Gottes sehen können, werden wir vor falschen Alternativen bewahrt: Einerseits ein unbeweglicher patriarchaler Gott, der seinen eigenen Sohn auf die „Würgebank“ schickt, und andererseits ein demütiges Lämmlein, das stumm sein (von Gott bestimmtes) Schicksal erträgt. Es ist Gott selbst, der hier mitgeht und mitleidet und mitstirbt. Deshalb beschreibt das Matthäusevangelium die Todesstunde Jesu als eine, in der die Welt aus den Fugen gerät, die Erde zerbirst.

Letztlich aber bleibt es ein nicht erklärbares Geheimnis, dass Gott einen schmerzvollen, erniedrigenden Weg wählt, um die Menschen und die Welt zu erlösen. Das hängt damit zusammen, dass die Schuld und die Sünde im Christentum nicht kleingeredet werden. Die Trennung zwischen Mensch und Gott ist groß. Gott sucht den Menschen, indem er sich ihm hingibt und so um ihn wirbt.

Auch Paul Gerhardts Verse verstehen etwas von diesem Erlösungsgeheimnis – bei aller barocken Zeitgebundenheit. Gerhardt hat für traumatisierte Menschen seiner Zeit gedichtet, die von seelischen, körperlichen und sozialen Leiden des 30-jährigen Krieges erschreckt wurden. Er schuf mit seinen Passionsliedern Möglichkeiten für glaubende Identifikation. Er traf den Leidens- und Lebensnerv des Volkes. Zu singen war nicht von einem fernen, dem Leiden enthobenen Gott, sondern von einem nahegekommenen, selbst schwach und krank, gefährdet, vergewaltigt, zerschlagen, blutig. Dann behielten



auch noch die Allerelendsten ihre unverlierbare Würde. Gerhardt hat das Leiden nicht gerechtfertigt. Er hat es als durch Menschen mitverschuldet beklagt und hat zur Selbstanklage eingeladen. Es bleibt rätselhaft, es hat aber auch nicht die letzte Macht. Er hat nicht vertröstet, er hat getröstet.

Nicht umsonst sind Paul Gerhardts Texte seit langer Zeit Kernbestand christlicher Sterbekunst und Trauerbegleitung.

*Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheid nicht von mir,
wenn ich den Tod soll leiden,
so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so rei mich aus den Ängsten
kraft deiner Angst und Pein.
EG 85,9*

„So rei mich aus den Ängsten“ – uralte Menschheitsmythen und Menschheitsängste klingen hier an, vermittelt durch die Psalmen: „Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen“ Psalm (116,8). Der Beter und Sänger wird hier in die Gemeinschaft mit Christus gezogen, vergegenwärtigt sich Christus wie in einer mystischen Kreuzesvision.

*Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod,
und lass mich sehn dein Bilde
in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.
EG 85,10*

Die letzte Strophe steigert die meditative Schau zu einer körperlich vorgestellten Christusberührung. Das betende Schauen und Singen möge in der letzten Stunde den Glaubenden eine liebende Umarmung erfahren lassen: „Wer so stirbt, der stirbt wohl.“

Vielen von uns sind heute solche Verse fremd. Solche Verse stammen aus einer tiefen Christusbeziehung, auf die in der Barockzeit die allermeisten Menschen zurückgreifen konnten, katholisch wie evangelisch. Heute ist das anders. Vielen zerrinnt ihre Beziehung zu Gott und zu Christus im Getriebe des Alltags in säkularem Umfeld. Manchmal ist es gut, wenn uns „Gläubige“ aus anderen Religionen wie Navid Kermani wieder an unsere ureigenste Aufgabe als Christen erinnern: Unsere lebendige Beziehung zu Gott zu pflegen. Ich bin davon zutiefst überzeugt, dass es diese Mystiker sind, die unsere Welt

zum Positiven verwandeln. Das ist eine Beziehungsarbeit, die nicht in der Öffentlichkeit stattfindet. Aber unsere Öffentlichkeit lebt von dieser stillen Beziehungsarbeit zu Gott. Sie lebt von den Mystikern und Gläubigen. Die Passionszeit lädt ein zum Lesen und Meditieren solcher Verse und zur erneuten Beziehungsaufnahme zu Gott. Jedes Jahr bedenken wir den Weg Jesu neu und feiern das Erlösungsgeheimnis für unsere Welt heute - in aller Zerrissenheit.

Astrid Bender

Großes Herz! Sieben Wochen ohne Enge



„7 Wochen Ohne“: Seit mehr als 30 Jahren lädt die Fastenaktion der evangelischen Kirche unter diesem Motto dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. Die Fastenaktion für die Zeit vom 10. Februar bis 27. März 2016 heißt: „Großes Herz! Sieben Wochen ohne Enge“.

Wenn etwas von Herzen kommt, dann geht es meistens ums Ganze: aus vollem Herzen singen, von ganzem Herzen lieben, mit ganzem Herzen bei der Sache sein. Die Aktion will dazu anregen zu entdecken, was das Herz weit macht. Einfach mal jemanden einladen, den wir noch nicht kennen. Und einander mit Neugier und ohne Vorbehalte begegnen. Teilen, was da ist, und erleben, dass es für alle reicht. Dass da immer noch Platz ist, wenn jemand hinzukommt. „Sieh das mal nicht so eng“, sagen wir, und es lohnt den Versuch. Sich über das Glück der anderen freuen – und lachen können über den eigenen Neid. Nicht mehr aufrechnen, was war – und Vergebung schenken. Diese innere Weite öffnet den Blick nicht nur für den Nachbarn jenseits des Gartenzauns, sondern auch für den Flüchtling, der von weit her kommt. Wir können Wohnraum, Arbeit und sogar Heimat teilen. Ein großes Herz taugt als guter Gastgeber und Dolmetscher, der enge Grenzen überwindet. Wir können dabei aus der Fülle schöpfen, denn unser großes Herz ist gehalten in Gott.

Neues aus der Kindertagesstätte St. Martins-Spende für den Kinderschutzbund

Die Kollekte des Sankt Martinsfestes wird in jedem Jahr für einen sozialen Zweck gespendet. Zurzeit fließen die meisten Spendengelder in die Flüchtlingshilfe, die diese auch sicher benötigt. Aber dadurch kann es auch sein, dass viele andere Einrichtungen, die ebenfalls auf Spendengelder angewiesen sind, zu kurz kommen. Wir entschieden uns deshalb, das Geld dem Kinderschutzbund Hochtaunus zu spenden. Dieser bietet eine sozialpädagogische Schülerhilfe für Kinder im Grundschulalter an, führt viele Veranstaltungen und Kurse durch und übernimmt auch Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Unsere Überlegung war es, dass die Menschen vor Ort sicher am besten entscheiden können, wo das Geld am nötigsten gebraucht wird.

Kurz vor Weihnachten haben wir mit drei unserer Hortkinder die 370 € in der Schülerhilfe überreicht. Wir wurden



Übergabe der Spende für die Schülerhilfe

mit Mandarinen und Keksen in der Einrichtung begrüßt und herumgeführt. Der Kinderschutzbund bedankte sich für die Spende, ein Dank, den wir gerne an Sie weitergeben möchten.

Text und Foto: Sigi Köhler

Segeln auf dem Watten- und Ijsselmeer für Väter mit Jugendlichen

Das EJW Bad Homburg veranstaltet vom **13. -16. Mai** eine Segelfreizeit auf dem Ijssel- und Wattenmeer. Eingeladen sind Väter mit Jugendlichen (ab 14 Jahre). Auf einem großen Zweimaster mit 32 Kojen werden Väter mit ihren Kindern Zeit verbringen, gemeinsam die Natur erleben, neue Kontakte und Begegnungen haben, sich über Gott und die Welt unterhalten und zeigen, dass ein Vater-Teenager-Team auch ohne mütterliche Hilfe die Probleme des täglichen Lebens meistern kann. Anpacken beim Segeln unter Anweisung des Kapitäns und eines Bootsmanns ist selbstverständlich. Das Kochen wird von den Teilnehmern organisiert. Die Teilnehmer müssen gute Schwimmer sein (mindestens Freischwimmer). Die An- und Abreise erfolgt in Fahrgemeinschaften mit Pkw. Die Anreise ist so zu organisieren, dass man spätestens am Freitag gegen 20.00 Uhr im Hafen von Harlingen eintrifft. Die Rückreise erfolgt am Montag, den 16. Mai, am späten Nachmittag. Die Kosten betragen 215 € pro Teilnehmer ohne Fahrtkosten für Hin- und Rückreise. Ab dem zweiten Jugendlichen einer Familie beträgt der Teilnehmerbeitrag 165 €. Im Mai findet ein Vortreffen statt.

Team: Peter Koberg, Felix Breidenstein und weitere Mitarbeiter. Infos zum Schiff unter: www.zeemeeuweisen.de

Weitere Informationen über den Segeltörn und das Anmeldeverfahren erhalten Sie beim Evangelischen Jugendwerk Bad Homburg (James Karanja) www.ejw.de, Telefon 06172 494749 oder per E-Mail unter info@ejw-badhomburg.de.

JAMBO! Kenia erleben

Im diesem Sommer bieten wir eine unvergessliche Studienreise für junge Erwachsene (ab 18 Jahren) nach Kenia an. Drei Wochen lang wollen wir das richtige Afrika hautnah erleben, an einem gemeinnützigen Projekt tatkräftig mitarbeiten, auf Safari gehen und einen andersartigen, intensiven Glauben kennenlernen.

In der ersten Woche arbeiten wir in Nakuru im Projekt des Home Care International Center mit und lernen dabei die Umgebung und das Leben der Menschen dort kennen. Dann geht es auf Safari im Massai Mara Park, um die eindrucksvolle Tierwelt Kenias zu bestaunen und die Kultur der Massai kennenzulernen. Zum Ende hin werden wir gemeinsam Richtung Mombasa fahren und dort die erlebnisreiche Reise ausklingen lassen.

Die Reise dauert vom **4. - 24. August**. Der Hinflug geht von Frankfurt nach Nairobi und der Rückflug von Mombasa nach Frankfurt. Die Reise kostet ohne Flug 1075 €. Die Flüge werden gemeinsam gebucht, eine frühe Anmeldung ermöglicht die Buchung günstiger Flüge. Im Preis sind 20 Übernachtungen in landestypischen, einfachen Unterkünften und Hotels, die Vollverpflegung, zwei Vorbereitungstreffen, christliche Impulse und das abwechslungsreiche Programm enthalten.

Die Reise wird von Dr. James Karanja und Ulrike Oberhofer geleitet, die unter karanja@ejw.de und Ulrike@ejw-badhomburg.de für weitere Auskünfte erreicht werden können.

Aus der Stadtkirchenarbeit

Der **Arbeitskreis christlich-islamischer Dialog Bad Homburg** lädt zum Interreligiösen Forum ein.

Thema: **„Abraham und die abrahamitischen Religionen - Gemeinsames und Trennendes“**

Referent: **Prof. (em.) Dr. Edmund Weber**, Goethe-Universität Frankfurt

Termin: **Mittwoch, 24. Februar um 19.00 Uhr**

Ort: Landratsamt des Hochtaunuskreises
Ludwig-Erhard-Anlage Haus 1
Konferenzraum im 1. Stock

Eintritt frei

Be

Auf Luthers Spuren

Für die **ökumenische Gemeindereise** zu den Ursprungsorten der Reformation in der Pfingstwoche (**17. - 22. Mai**) nach Eisenach, Erfurt und Wittenberg, die wir im letzten Gemeindebrief vorgestellt haben, gibt es noch einige Doppelzimmer (€ 569,- pro Person). Für Einzelzimmer wurde eine Warteliste angelegt.



Wartburg, Lutherstube

Foto: MTA, Bad Hersfeld

Die Flyer mit den näheren Informationen finden Sie im Gemeindebüro (Tel. 2 10 89).

Pfarrerinnen Bender und Pfarrer Meuer freuen sich auf die gemeinsame Reise von Erlöserkirche und St. Marien.

Zum nächsten **Crossover Jugendgottesdienst** für Jugendliche ab 12 Jahren, der am **20. März um 18.30 Uhr** in den Räumen der **Christuskirche**, Stettiner Straße 53, stattfindet lädt das JuGo-Team herzlich ein. Dem Team aus sechs Jugendlichen und James Karanja, das die Gottesdienste gestaltet, ist es wichtig, die Sprache der Jugendlichen zu berücksichtigen, durch Mitmach-Aktionen den Glauben der Teilnehmer in Bewegung zu bringen, spirituelle Räume anzubieten und zum Fragen anzuregen. Die Jugendband „Amplify“ aus der Erlöserkirche begleitet musikalisch mit Kirchenliedern aber auch mit Pop- und Rocksongs zum Nachdenken.

Im Gedenken an Pfarrer Gerhard Blaurock

Wenn ich mich kurz vor dem Gottesdienst in der Sakristei sammle, dann blickt mich die Reihe meiner Vorgänger an, die an der Erlöserkirche und davor in der Homburger Stadtgemeinde Dienst getan haben. Für mich ist es tröstlich, mich wie ein Glied in einer Kette in die Reihe von Pfarrern eingebunden zu wissen, die nach mir fortgesetzt werden wird. In der Reihe der Fotos hängt auch das meines Schwiegervaters Gerhard Blaurock. Im Alter von 76 Jahren ist er nach langer Krankheit am 8. Dezember des vergangenen Jahres verstorben und wurde in der darauf folgenden Woche auf dem Friedhof am Untertor beigesetzt.

Vom 01.04.1974 bis 31.12.1975 war er Pfarrer des damaligen Pfarrbezirks III unserer Gemeinde, der dann am 01.01.1976 als Christuskirchengemeinde selbstständig wurde. Bis zu seiner Pensionierung prägte Pfarrer Blaurock diese neue Gemeinde in vielfältigen Aktivitäten und Unternehmungen. Besonders eindrücklich für mich waren seine Erzählungen vom Club der Begegnung. In einer Zeit, in der Menschen mit Behinderungen nur sehr eingeschränkt am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen konnten, bot der Club die Gelegenheit zum regelmäßigen Treffen, oft verbunden mit den damals in der Christuskirche stattfindenden Kammermusikkonzerten und oft auch parallel dazu gestalteten Kunstausstellungen. Und einmal im Jahr unternahm die Gruppe Reisen, zuerst im Inland, später auch viele Male nach Mallorca und auch nach Israel und Kreta. Anfangs bedurfte es noch des energischen Auftretens des Pfarrers, um die Fluggesellschaft davon zu überzeugen, dass tatsächlich eine Gruppe von stark bewegungseingeschränkten Menschen in einem Flugzeug mitgenommen werden sollten. So wurde im Club der Begegnung Inklusion gelebt, als das Wort dafür noch niemand kannte. Aber damit ist nur ein Aspekt des Wirkens von Gerhard Blaurock benannt.

Propst Oliver Albrecht hat in seiner Trauerpredigt sein Wirken so zusammengefasst: „Drei Dinge prägten den Glauben und das Leben von Gerhard Blaurock: 1. Soziales Engagement, politische Position und Klarheit 2. Freude am theologischen Denken: wo Pfarrer Blaurock predigte, da musste man seinen Verstand nicht an der Kirchentür abgeben 3. Kulturelle Weite und Offenheit, Leidenschaft für und Kompetenz in Musik und Kunst.“

Über dem Leben von Gerhard Blaurock stand am Ende das zuversichtliche Bekenntnis aus Psalm 73: *Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei deiner rechten Hand, Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.*
Johannes Hoeltz

Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf Frauen aus Kuba gestalten den Weltgebetstag 2016

Mitmachen und Mitfeiern beim Weltgebetstag

Arbeiten Sie gerne mit anderen auf ein Ziel hin?
Interessieren Sie sich für andere Länder und Kulturen?
Probieren Sie gerne neue Rezepte aus anderen Ländern aus?

Können Sie gut mit neuen Medien umgehen?
Möchten Sie mehr darüber erfahren, wie Frauen in anderen Ländern leben und was sie bewegt?

Machen Sie gerne Musik?

Feiern und gestalten Sie gerne lebendige Gottesdienste?
Beschäftigen Sie sich gerne in einem weiten Horizont mit religiösen Fragen?

Wenn einer dieser Punkte auf Sie zutrifft, dann passt der Weltgebetstag gut zu Ihnen!

Gottesdienst zum Weltgebetstag
Freitag, 4. März um 18:00 Uhr
in der Waldenserkirche Dornholzhausen

Im Jahr 2016 ist Kuba das Schwerpunktland des Weltgebetstags. Die bevölkerungsreichste Karibikinsel steht im Zentrum, wenn am Freitag, dem 4. März 2016, rund um den Erdball Weltgebetstag gefeiert wird. Dessen Gottesdienstordnung „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ haben über 20 kubanische Christinnen gemeinsam verfasst.

Von der „schönsten Insel, die Menschaugen jemals erblickten“ soll Christoph Kolumbus geschwärmt haben, als er 1492 im heutigen Kuba an Land ging. Mit subtropischem Klima, langen Stränden und seinen Tabak- und Zuckerrohrplantagen ist die Insel ein Natur- und Urlaubsparadies. Seine 500-jährige Zuwanderungsgeschichte hat eine kulturell und religiös vielfältige Bevölkerung geschaffen.

Nach der Revolution von 1959 wurde Kuba ein sozialistischer Staat, es folgte eine jahrzehntelange Isolierung der Insel – samt von den USA verhängter Blockade. Anfang der 1990er Jahre brach die Sowjetunion zusammen, die Kuba durch Waren und Finanzhilfe unterstützt hatte. Der Karibikstaat erlebte eine tiefe wirtschaftliche und soziale Krise.

Seit der Revolution sind Frauen und Männer rechtlich gleichgestellt, Kuba gilt hier international als Vorbild. Im privaten Alltag jedoch klaffen Ideal und Wirklichkeit oft himmelweit auseinander, und es herrschen patriarchale Rollenbilder des Machismo vor. Die meist Vollzeit berufstätigen Kubanerinnen sind oft allein verantwortlich für Haushalt, Kinder und die Pflege Angehöriger. Die Folgen



Titelbild zum Weltgebetstag 2016 „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“, Ruth Mariet Trueba Castro; Kuba
© Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee e.V.

des gesellschaftlichen Umbruchs treffen sie besonders hart.

Der Großteil der kubanischen Bevölkerung ist römisch-katholisch, daneben gibt es zahlreiche protestantische Konfessionen sowie jüdische und muslimische Gemeinden. An der Liturgie 2016 waren unter anderem baptistische, römisch-katholische, quäkerische, apostolische Frauen sowie Frauen der Heilsarmee und der Pfingstkirche Christi beteiligt. In ihrem zentralen Lesungstext (Markus 10,13–16) lässt Jesus Kinder zu sich kommen und segnet sie. Ein gutes Zusammenleben aller Generationen begreifen die kubanischen Weltgebetstagsfrauen als Herausforderung – hochaktuell in Kuba, dem viele junge Menschen auf der Suche nach neuen beruflichen und persönlichen Perspektiven den Rücken kehren.

Lisa Schürmann

Monatsspruch März

Jesus Christus spricht: Wie mich der Vater geliebt hat,
so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

Johannes 15,9

Die Frauen der Reformatoren



Grafik: Hilde Matouschek

von Bora zu Frau. Doch was wissen wir über Ehefrauen der Reformatoren und andere Frauen der Reformationszeit?

Ursula Koch inszeniert ein Treffen von neun Frauen, die ihr Leben an der Seite großer Reformatoren verbracht haben oder selbst schreibend und handelnd in die Reformation eingriffen, und lässt sie fiktiv über ihr Leben berichten. So kommen Katharina Luther, Katharina Melanchthon, Elisabeth Cruciger, Katharina Zell, Wibrandis Rosenblatt, Anna Zwingli, Idelette Calvin, Katharina Kreutter und Argula von Grumbach ins Gespräch.

Die Frauen könnten unterschiedlicher nicht sein, sowohl von der Herkunft (Argula von Grumbach oder Katharina Luther sind Adelige, Katharina Kreutter ist die Frau eines Gerbers), als auch von ihrer Ausbildung (Elisabeth Cruciger war theologisch gebildet, dichtete und konnte als ehemalige Nonne auch Latein, dagegen hatte Katharina Melanchthon als Bürgerstochter kein Latein gelernt) oder von ihrem religiösen Bekenntnis (Wibrandis Rosenblatt bekannte sich zum Luthertum, Anna Zwingli und Idelette Calvin gehörten der reformierten Konfession an und Katharina Kreutter bekannte sich zu den Täufern). Sie berichten in achtzehn Kapiteln über das teilweise schwierige Zusammenleben mit ihren Ehemännern, familiäre Sorgen, Trauer um verstorbene Kinder und ihre religiösen Vorstellungen, aber auch wie sie sich um Gäste und Kostgänger gekümmert haben, ihre Männer unterstützten und zu abenteuerlichen Reisen aufbrachen. Dabei gelingt es Ursula Koch, den Frauen ein Gesicht zu geben und sie - trotz der mageren Quellen - als Persönlichkeiten darzustellen. Außerdem wird der Alltag im 16. Jahrhundert mit den äußeren Gefahren wie Pestzügen, Bauernkriegen oder religiösen Verfolgungen sowie der großen Kinder- und Säuglingssterblichkeit, Teuerungen und Lebensmittelknappheit deutlich.

Im Anhang hat die Autorin die kurzen Biographien der neun Frauen sowie die wichtigen Daten zur Reformation zusammengestellt und weist auf Quellen und Literatur hin. Das ist wichtig, da die Quellenlage schwierig ist. Von den Frauen sind nur wenige eigene schriftliche Zeug-

nisse erhalten: so haben Katharina Zell und Argula von Grumbach Briefe und Flugblätter geschrieben, Elisabeth Cruciger hat Lieder gedichtet, von denen nur noch eines bekannt ist, und auch von den Briefen der Katharina Luther ist nur noch einer im Wortlaut überliefert. So hat die Autorin Briefe der Ehemänner, Familienchroniken aber auch weitere Quellen wie Stadtchroniken und Verhörprotokolle ausgewertet.

Einen besonderen Fall stellt Idelette Calvin dar, deren Persönlichkeit aus den wenigen überlieferten Äußerungen kaum beschrieben werden kann. Ihr zweiter Ehemann Johannes Calvin schrieb nach ihrem Tode, sie habe ihm nie auch nur das geringste Hindernis in den Weg gelegt. Hier nutzt die Autorin ihre künstlerische Freiheit und kritisiert mit Hilfe von Idelette die problematischen Einstellungen und Entscheidungen des Reformators. Dabei stellt sie Calvins Frau als in sich gekehrt dar, die zwar keine Kritik äußert, aber durchaus seinen Anteil an der Hexenverbrennung und Ketzerverfolgung in Genf wahrnimmt und anspricht.

Insgesamt ist ein unterhaltsam geschriebenes und gut zu lesendes Buch entstanden, das die Frauen der Reformation lebendig werden lässt und das dazu anregt, sich intensiver mit diesen spannenden Persönlichkeiten zu beschäftigen.



Konstanze Grutschnig-Kieser

Ursula Koch: Verspottet, geachtet, geliebt – die Frauen der Reformatoren. Geschichten von Mut, Anfechtung und Beharrlichkeit. Neukirchen-Vluyn: Neukirchner Verlagsges. 2015. ISBN-10: 376-1562144. 14,95 €

Bis zum Reformationsjubiläum 2017 laden wir Sie ein, eine Person oder eine Begebenheit aus 500 Jahren Reformation hier vorzustellen. Wenn Sie einen Beitrag zu dieser Reihe schreiben möchten, dann wenden Sie sich bitte an Pfarrer Johannes Hoeltz.

Musik in unserer Gemeinde

Musikforschung zum Klingen gebracht

Wenn am Karfreitag, dem 25. März 2016, der Bachchor unter der Leitung von Kantorin Susanne Rohn von der Tradition abweicht, alle zwei Jahre im Wechsel die Matthäus- oder Johannespassion seines Namensgebers aufzuführen, und stattdessen Bachs Passion nach dem Evangelisten Markus erklingt, dann werden die meisten Konzertbesucher vertraute Melodien erkennen, obwohl sie das Werk in der aufgeführten Fassung sicherlich noch nie gehört haben.

Aus den Aufzeichnungen seines Sohnes Carl Philipp Emanuel geht hervor, dass Johann Sebastian Bach fünf Passionen komponiert hat. Von der „Passionsmusik nach dem Evangelisten Marco“ ist aber nur das Textbuch erhalten. Es stammt von Bachs Librettisten Christian Friedrich Henrici (alias Picander) und findet sich in dessen „Ernst-, Scherzhafften und Satyrischen Gedichten“ von 1732. Als Aufführungsdatum hat Picander den Karfreitag 1731 notiert. Ein weiteres Textbuch gehört zu einer Aufführung vier Jahre später in Delitzsch, nördlich von Leipzig. Das Notenmaterial zu dieser Passion ist allerdings nicht überliefert, vermutlich wurde die einzige erhaltene Abschrift aus der Sammlung Franz Hausers bei einem Brand im Februar 1945 in Weinheim vernichtet.

Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen Bachforscher wie der Thomaskantor Wilhelm Rust oder später Friedrich Smend nachzuvollziehen, welche seiner zu verschiedenen Anlässen komponierten Kantaten Bach für die Arien und Chöre der Markuspassion wiederverwendet haben könnte. Aus der Trauerode BWV 198, zum Tod der sächsischen Kurfürstin 1727 komponiert, konnten Eingangs- und Schlusschor sowie drei von ursprünglich sechs Arien übernommen werden. Die Choräle der Markuspassion sind größtenteils in der von Carl Philipp Emanuel veröffentlichten Sammlung vierstimmiger Choralgesänge seines Vaters enthalten. Zwei weitere Arien gewann Smend aus den Kantaten BWV 7 („Welt und Himmel“) und BWV 54 („Falsche Welt“).

Um die nun fragmentarisch rekonstruierte Passion aufzuführen zu können, wurden seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts verschiedene Wege eingeschlagen. Diejenigen Textpassagen, für die keine Parodievorlagen ermittelt werden konnten, wurden aus den Markuspassionen von Reinhard Keiser (1674-1739), Georg Philipp Telemann (1681-1767) oder Gottfried August Homilius (1714-1785) ergänzt, der Evangeliumstext entweder vorgelesen, neu vertont oder Rezitative teilweise aus Bachs Matthäuspassion übernommen.

2009 tauchte in der Nationalbibliothek in St. Petersburg ein weiteres Textbuch der Markuspassion auf. Dieses Libretto ist das einer bisher unbekannteren Spätfassung, die Bach im Jahr 1744 in der Thomaskirche aufführte. Neben zahlreichen Textänderungen enthält sie zwei zusätzliche Arien. Da das Jahr 1744 und der Ort handschriftlich auf der Titelseite eingefügt sind, lässt sich spekulieren, dass Bach sie noch in anderen Jahren und Kirchen aufführte, aufführen ließ oder solches plante. Wie Alexander Grychtolik, dessen Rekonstruktion dieser Spätfassung in der Erlöserkirche zur Aufführung kommt, betont, hat sich die Stellung der Markuspassion innerhalb von Bachs Passionschaffen dadurch erheblich verschoben. Grychtolik (*1980), Cembalist und Musikforscher, hat für seine Rekonstruktion Chöre aus der Johannes- und Matthäuspassion übernommen, für die sich sonst keine passenden Vorbilder in Bachs Vokalwerk finden lassen. Seine Vorlagen für die Neuschöpfung der Rezitative sind die textähnlichen Abschnitte der Matthäuspassion. Die heutigen Hörer, die mit den Passionen und Kantaten Johann Sebastian Bachs vertraut sind, werden die Parodien und Parallelen erkennen, die Gottesdienstbesucher im 18. Jahrhundert taten das nicht.

Michaela Schulze

B-A-C-H ist Anfang und Ende aller Musik

(Max Reger, 7. Mai 1912)

PHANTASIE und FUGE
für ORGEL über

Alte Rechte vorbehalten.
Alle Rechte vorbehalten.
Tous droits réservés.

Phantasie.
Grave, sempre quasi improvisatione. Max Reger, Op. 48.

Manual. I. Man. *fff*

Pedale. *fff* (C. II. III.) *pp* *fff* *pp* *fff* Org. Pl.

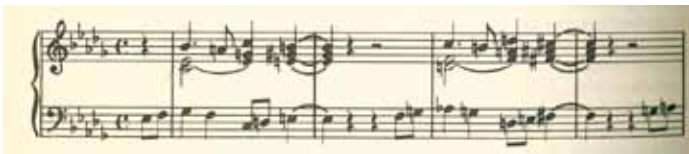
(quasi Prestissimo)

Org. Pl. *mp* *fff*

Schon von Johann Sebastian Bach selbst gibt es eine Komposition, in der er seinen Nachnamen als musikalisches Thema verwendet: Es handelt sich um den 14. Kontrapunkt seines Zyklus '„Die Kunst der Fuge“'. Das Stück ist nur fragmentarisch überliefert; die Herausgeber der ersten Druckausgabe der „Kunst der Fuge“ teilen mit: Der selige Herr Verfasser dieses Werkes wurde durch seine Augenkrankheit und den kurz darauf erfolgten Tod ausser Stande gesetzt, die letzte Fuge, wo er sich bey Anbringung des dritten Satzes namentlich zu erkennen giebet, zu Ende zu bringen.

Zu einer Welle von „Hommage-à-Bach-Kompositionen“ kam es im 19. Jahrhundert im Zuge der Wiederentdeckung seiner Musik. Insbesondere Max Reger, der vor 100 Jahren in Leipzig gestorben ist, ließ sich in seinem kompositorischen Schaffen in hohem Maß von Bach anregen. Seine Passacaglien sind direkt von Bachs großer c-Moll-Passacaglia inspiriert, und mit der im Jahr 1900 komponierten Phantasie und Fuge über B-A-C-H gibt er seiner Bach-Verehrung großartigen Ausdruck.

„Auf jeden Akkord kann jeder andere folgen“ schreibt Max Reger in einem Brief vom 17.7.1902. Das macht seine Musik so kühn und spannend, aber sie ist auch sehr schwer zu spielen! Hinzu kommt das unübersichtliche Notenbild mit seinen vielen Verdopplungen und den kleinen Notenwerten bei extrem langsamem Tempo. Helmut Walcha, der berühmte Organist der Frankfurter Dreikönigskirche, hat 1952 in einem Anti-Regger-Aufsatz den Anfang der Phantasie in einen einfachen vierstimmigen Satz in „normalem“ Metrum übertragen:



Ähnlich wie der einer „Neuen Sachlichkeit“ verpflichtete Walcha dachte und empfand auch mein Vorgänger an der Erlöserkirche, Dr. Hermann Melchert. 1940 wurde unsere romantische Sauer-Orgel barockisiert – das hieß in den Augen der damaligen Fachleute: verschlankt, entschlackt, von ihrem Bombast und Kitsch befreit. Bereits eine Generation später (zu Zeiten meines Vorgängers im Amt, Hayko Siemens) begann man aber, die romantische Musik wieder zu schätzen, was 1993 zur Rückführung der Sauer-Orgel in den Originalzustand führte. So sind wir heute wieder der Auffassung, dass das originale Reggerische Notenbild der BACH-Phantasie den Eindruck von etwas Grandiosem, Phantastischem vermittelt, während Walchas Extrakt wie eine seelenlose Theorieaufgabe wirkt. Wie man sieht – nicht einmal die Orgelmusik ist frei von Ideologien!

Susanne Rohn

Sonntag, 7. Februar, 19.30 Uhr

VOKALKONZERT

DUFAY-ENSEMBLE FREIBURG

Giovanni Pierluigi da Palestrina: Missa Papae Marcelli;

Musik von Josquin Desprez, Jacobus Vaet u.a.

€ 15.- (13.-)

Das Dufay-Ensemble wurde Anfang der 1990er Jahre von Professor Eckehard Kiem in Freiburg gegründet. Es war sein Anliegen, weitgehend unentdeckte oder selten aufgeführte Musik des späten Mittelalters und der Renaissance zu sichten und dem interessierten Publikum zugänglich zu machen. Zur Zeit singen Kaspar Kröner (Altus), Rolf Ehlers (Haute-Contre), Florian Cramer (Tenor), Clemens Flämig (Tenor), Cornelius Leenen (Bariton) und Georg Hage (Bass) in dem mit mehreren CD-Preisen ausgezeichneten Ensemble.

Sonntag, 21. Februar, 19.30 Uhr

ORGELKONZERT VON BACH ZU B-A-C-H

Werke von Johann Sebastian Bach (Passacaglia und Fuge c-Moll, „Wenn wir in höchsten Nöten sein“, Contrapunctus 14 aus „Die Kunst der Fuge“) und Max Reger (Introduction und Passacaglia d-Moll, Benedictus, Phantasie und Fuge über B-A-C-H)

Susanne Rohn an den beiden Orgeln der Erlöserkirche

€ 10.- (8.-)

Sonntag, 6. März, 19.30 Uhr

CHORKONZERT

ZUM 450. GEBURTSTAG VON DON CARLO GESUALDO

Responsorien, Sacrae Cantiones, Madrigale

Orgelwerke von Gabrieli, Frescobaldi, Rossi u.a.

Orgel: Jürgen Banholzer

Kammerchor der Erlöserkirche

Leitung: Susanne Rohn

€ 15.- (13.-)

Don Carlo Gesualdos Musik gehört zum aufregendsten und eigenartigsten, was je komponiert wurde. Sein extremer Ausdruckswille ist mit großer Kunstfertigkeit verbunden, seiner kühnen Harmonik und Chromatik steht der strenge polyphone Satz gegenüber. Für den Kammerchor ist diese anspruchsvolle Vokalmusik gleichzeitig Herausforderung und höchster Genuss.

Montag, 14. März, 19.30 Uhr (Unterkirche)

VORTRAG „Die Rekonstruktion der Markuspassion“

Alexander Grychtolik

Karfreitag, 25. März, 17.00 Uhr

ORATORIENKONZERT

JOHANN SEBASTIAN BACH: MARKUS-PASSION

Vokalsolisten

Bachchor der Erlöserkirche

Sinfonietta Frankfurt

Leitung: Susanne Rohn

€ 30.- (28.-), 20.- (18.-), 15.- (13.-), 10.- (8.-)

Geburtstage ab 80 Jahre

Zu Geburtstagen und anderen Anlässen besuchen wir Sie gerne. Der Besuchsdienstkreis trifft sich alle zwei Monate. Wenn Sie in diesem Kreis mitarbeiten möchten, wenden Sie sich an Pfarrerin Bender.

Wer nicht wünscht, dass seine Angaben veröffentlicht werden, möge es bitte im Gemeindebüro melden.

Herzliche Glück- und Segenswünsche

Hochzeitsjubiläum

Die Erlöserkirchengemeinde bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihr Ehejubiläum in einem Gottesdienst zu feiern. Wenn Sie



Ihre goldene oder diamantene Hochzeit im kirchlichen Rahmen begehen wollen, sollten Sie sich rechtzeitig mit unseren Pfarrern in Verbindung setzen und einen Termin für den Gottesdienst vereinbaren. In einem vorbereitenden

Gespräch können Sie Ihre Wünsche äußern und mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer den Ablauf der Feier festlegen.

Kirchenmusik

Kantorin

Susanne Rohn, Dorotheenstraße 3

Telefon: 69 07 84

E-Mail: susanne.rohn@t-online.de

Förderverein der Kirchenmusik

Vorsitzender: Heinrich Gerhold, Telefon: 3 34 99
stellvertr. Vorsitzender:

Dr. Christoph Zekorn, Telefon: 30 60 40

Schriftführer: Hermann Bethke, Telefon 30 25 15

Bachchor

Probe: montags 19.45 – 22.00 Uhr

Leitung: Susanne Rohn

Gospelchor

Probe: dienstags 20.00 – 22.00 Uhr

Leitung: Wolfgang Weiß

E-Mail: info@gospelchor-badhomburg.de

Kinder und Jugend

Kindertagesstätte

Rathausstraße 11, Telefon: 68 59 83

E-Mail: kita@erloeserkerche-badhomburg.de

Kindergottesdienst

jeweils am 4. Sonntag im Monat
Beginn im Gottesdienst
Das Vorbereitungsteam trifft sich einmal im Monat.
Informationen bei Karin Halfmann und Pfarrer Hoeltz

Jugendarbeit – ejw (Ev. Jugendwerk)

Löwengasse 23, 61348 Bad Homburg, Telefon: 49 47 49
E-Mail: karanja@ejw.de, Homepage: www.ejw.de

Pfadfinder

montags 16.30 - 18 Uhr (Jungen 9-12 Jahre)
Ort: Christuskirche, Stettiner Straße 53
Leitung: Richard Petermann, Tel.: 0175-7823716

Jungschar

freitags 15.00 – 17.00 Uhr (6 bis 10 Jahre)
Ort: Familienzentrum, Brandenburger Straße 5
Leitung: Anne Makowitz und Selina Iannaccone
Tel.: 49 47 49

Jugendtreff

donnerstags 19 Uhr
Leitung: Dr. James Karanja, ejw
Alle Jugendlichen ab 12 Jahren sind herzlich eingeladen.
Informationen auch bei Pfarrerin Bender

Frauenkreis

Treffen am 2. Mittwoch im Monat um 15 Uhr

- 10.02.** Einführung in das Weltgebetstagssthema:
Nehmt Kinder auf, und ihr nehmt mich auf“
Frauen aus Kuba erarbeiteten die Liturgie.
Referentin: Frau Dr. Pockrandt-Hemstedt
- 04.03.** Weltgebetstagsgottesdienst um **18 Uhr**
in der Waldenserkirche in Dornholzhausen,
anschließend gemütliches Beisammensein im
Gemeindehaus Dornholzhäuser Straße 12
- 09.03.** Gesundheitswesen und Apotheken im alten
Homburg
Referentin: Gerta Walsh

Diakonie / Trauerbegleitung Lebensbeistand in der Trauer

Ingrid Rochlus, Trauerbegleiterin
Termine nach Vereinbarung
Telefon: 0 60 81 – 95 88 87

Bad Homburger Hospiz-Dienst e.V.

Sabine Nagel, Telefon: 8 68 68 68
Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31

Ev. Krankenhauseelsorge

Pfarrerin Helgard Kündiger, Telefon: 39 07 31
Pfarrerin Margit Bonnet, Telefon: 14 34 78 (Krankenhaus)

Ev. Kurseelsorge

Pfarrerin Beatrice Fontanive
Altkönigstr. 27, 63477 Maintal-Hochstadt
Telefon: 0 61 81 - 42 41 76 Fax: 0 61 81- 42 391 84

Ambulante Pflege - Ökumenische Sozialstation

Heuchelheimer Straße 20 – „Haus der Kirche“
Sprechzeiten: 8.00 – 14.00 Uhr
Telefon 30 88 02

Diakonisches Werk Hochtaunus

Allgemeine Lebensberatung, Psychosoziale Kontakt-
und Beratungsstelle, Schwangerenberatung, Epilepsie-
beratung;
Tagesstätte für psychisch erkrankte Menschen:
Bad Homburg, Heuchelheimer Str. 20, Tel. 06172 -308803
und Wehrheim, Industriestr. 8 b, Tel.: 0 60 81 – 95 31 90
E-Mail: dw@diakonie-htk.de
Homepage: www.diakonie-htk.de

Für mehrere Straßenzüge und Wohngebiete suchen wir **Austräger für den Gemeindebrief**. Wenn Sie Zeit und Lust haben, uns alle zwei Monate auf diese Weise zu unterstützen, melden Sie sich bei Frau Völker im Gemeindebüro.

Impressum

Herausgeber:
Erlöserkirchengemeinde, Dorotheenstraße 3, 61348 Bad Homburg
Redaktion: Astrid Bender (v.i.S.d.P.), Johannes Hoeltz, Dr. Michaela Schulze,
Sabine Völker (Layout)
E-Mail: voelker@erloeserkirche-badhomburg.de
Druckauflage: 2500 Exemplare
An interessierte Leser außerhalb der Erlöserkirchengemeinde wird das
Gemeindeblatt gegen Erstattung der Versandkosten verschickt.
Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief:
26. Februar 2016
Redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorbehalten.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung des
Verfassers wieder.
Druck: www.GemeindebriefDruckerei.de

Spendenkonto der „Ev. Erlöserkirche Bad Homburg“

Gefällt Ihnen unser Gemeindebrief? Dann freuen wir uns über eine Spende. Bitte nennen Sie als Spendenzweck ‚Gemeindebrief‘. Sie können auch gerne für andere Zwecke unserer Arbeit spenden. Bitte geben Sie dann zum Beispiel ‚Kirchenmusik‘, ‚Homburger Tafel‘ oder ‚Kindertagesstätte‘ an, damit wir Ihre Spende zuordnen können. Falls Sie eine Spendenbescheinigung möchten, notieren Sie bitte Ihre vollständige Adresse. Herzlichen Dank!

Unser Spendenkonto:
Taunussparkasse Bad Homburg
IBAN: DE59 5125 0000 0001 0885 80
BIC: HELADEF1TSK

Gottesdienste

Sonntag, 7. Februar - Estomihi

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 14. Februar - Invokavit

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz

Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

18 Uhr Taizé-Gottesdienst in der Gedächtniskirche

Sonntag, 21. Februar - Reminiszere

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender

Samstag, 27. Februar - 17 Uhr Orgelvesper

Liturgie: Pfarrerin Bender, Orgel: Susanne Rohn

Sonntag, 28. Februar - Okuli

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender

Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

10 Uhr Kindergottesdienst

Freitag, 4. März

18 Uhr Weltgebetstagsgottesdienst

in der Waldenserkirche in Dornholzhausen

Sonntag, 6. März - Lätare

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrer Hoeltz

Sonntag, 13. März - Judika. Konfirmationsjubiläen

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrerin Bender

Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

Sonntag, 20. März - Palmsonntag

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender

Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

18 Uhr Taizé-Gottesdienst

Gründonnerstag, 24. März

20 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrer Hoeltz
(Unterkirche)

anschließend Ölbergwache in St. Marien

Karfreitag, 25. März

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrer Hoeltz

Samstag, 26. März - 17 Uhr Orgelvesper

Liturgie: Pfarrer Hoeltz, Orgel: Susanne Rohn

anschließend: Orgelführung

Ostersonntag, 27. März

7 Uhr Gottesdienst am Heiligen Grab auf dem Friedhof
am Untertor - Pfarrer Hoeltz

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrerin Bender

Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Bachchores

Ostermontag, 28. März

10 Uhr Gottesdienst - Pfarrerin Bender


10 Uhr Kindergottesdienst

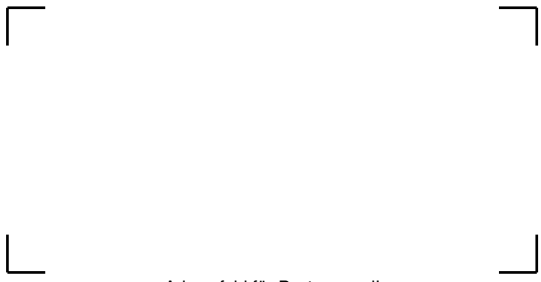
Sonntag, 3. April - Quasimodogeniti

10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl - Pfarrerin Bender

Bei Unzustellbarkeit Anschriften-
berichtigungskarte an

Ev. Erlöserkirche
Dorotheenstraße 3
61348 Bad Homburg


INFOPOST
 Ein Service der Deutschen Post



Adressfeld für Postversand!

Fahrdienst zum Gottesdienst in der Erlöserkirche

Zu den sonntäglichen Gottesdiensten um 10 Uhr gibt es einen Fahrdienst, um jenen einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen, die dazu Hilfe benötigen.

Bitte melden Sie sich bei Bedarf bei Matthias Moos.

Tel.: 0 61 72 - 2 65 84 31 oder Handy: 0177 - 3 22 77 26

Kontakt

Pfarrbezirk I und Stadtkirchenarbeit:

Pfarrerin Astrid Bender, Ottilienstraße 5

Telefon 2 10 80, 2 10 89 (Gemeindebüro)

Telefon: 92 07 82 (Pfarrhaus)

E-Mail: bender@erloeserkerche-badhomburg.de

Pfarrbezirk II:

Pfarrer Johannes Hoeltz, Herrngasse 3

Telefon: 26 90 04

E-Mail: hoeltz@erloeserkerche-badhomburg.de

Sprechstunden von Pfarrerin und Pfarrer:

nach telefonischer Vereinbarung

Gemeindebüro

Regine Müller, Hilke Häfker, Sabine Völker

Dorotheenstraße 3, Telefon: 2 10 89, Fax: 2 15 94

Sprechzeiten: Montag, Mittwoch und Freitag

von 9.00 - 12.00 Uhr

E-Mail: info@erloeserkerche-badhomburg.de

www.erloeserkerche-badhomburg.de

Ev. Friedhof am Untertor

Friedhofsverwaltung, Telefon: 91 77 81

Auskünfte auch im Gemeindebüro, Telefon: 2 10 89

Küster

Jako Peraica, Telefon: 0 15 90 - 3 51 27 88

E-Mail: kuester@erloeserkerche-badhomburg.de

Maria Schneider, Telefon: 0 15 20 - 4 15 78 49

Kirchenführungen finden sonntags um 11.30 Uhr und 15 Uhr statt.